



Was hat Sie bewogen, ins Ausland zu gehen?

Nachdem meine damalige Ferienliebe Susanne für eineinhalb Jahre bei mir in Vetzan gewohnt hat, bin ich ihr nach Hamburg gefolgt, da sie wegen Heimweh wieder zu ihrer Familie zurück wollte. Ich hatte mir vorgenommen, dort ebenfalls für eineinhalb Jahre Großstadtluft zu schnuppern und anschließend zu entscheiden, wie es weitergeht.

Was machten Sie nach der Auswanderung und was machen Sie heute?

Ich musste nicht lange suchen und habe bei einem Getriebehersteller als Einrichter an diversen CNC-Maschinen gearbeitet. 1991 bin ich in ein Unternehmen gewechselt, um dort die Zahnräder für die weltweit vertriebenen Zigarettomaschinen herzustellen. Diese Firma hat mir die Möglichkeit geboten, mich berufsbegleitend in einer Abendschule als Industriemeister weiterzubilden und anschließend in leitender Funktion tätig zu sein. 2016 habe ich mich dann entschlossen, den Job zu wechseln und bin in einen großen Konzern gewechselt, in dem ich als Technical Support die CNC-Fertigung von Bauteilen für die minimalinvasive Chirurgie unterstütze.

Was schätzen Sie besonders an Ihrer neuen Heimat?

Die Firmen, in denen ich bisher gearbeitet habe, boten mir die technische Ausrüstung, sozialen Leistungen und Verdienstmöglichkeiten, die ich so in Südtirol nicht kannte und heute noch schätze. Weiter schätze ich das soziale Umfeld, die ärztliche Versorgung, das Wohnen am grünen Stadtrand von Hamburg und eine funktionierende In-



Von Vetzan in die Großstadt

Karl Ratschiller aus Vetzan ist vor 31 Jahren seiner Ferienliebe nach Hamburg gefolgt. Über seine erfolgreiche berufliche Karriere, die Vorteile in seiner neuen Heimat – und was ihm sein Vater vor dem Abschied gesagt hat.

Biografie

- Geboren 1962, aufgewachsen in Vetzan bei Schlanders
- Lehre als Maschinenschlosser in Latsch, Berufsschule in Schlanders
- 1986 zu seiner Ferienliebe und heutigen Frau Susanne nach Hamburg gezogen
- Seit 1989 wohnhaft in Reinbek bei Hamburg zusammen mit seiner Frau und Sohn Jannik (20)
- Seit 30 Jahren im CNC-Fertigungsbereich für den Maschinenbau tätig, davon 20 Jahre als Führungskraft

frastruktur, mit der man fast auf das Auto verzichten kann.

Was vermissen Sie an Südtirol?

Da ich als einziger von zehn Kindern ins Ausland gegangen bin, freue ich mich jedes Jahr auf das Zusammentreffen, bei dem alle zehn Geschwister mit ihren Kindern und mittlerweile Enkeln zusammenkommen. Ich vermisse das gute Essen, meine Berge, die Stellen, die mich an meine Jugend erinnern und die Freunde und Bekannten, mit denen ich früher unterwegs war.

Fühlen Sie sich noch als Südtiroler? Wie würden Sie Ihre Identität heute beschreiben?

Selbstverständlich fühle ich mich immer noch als Südtiroler. Ich engagiere mich seit über 20 Jahren im Verein der Südtiroler in Hamburg und habe in diesem Verein für einige Zeit sogar eine Volkstanz-

gruppe aufgebaut und geleitet. Ich spreche Hochdeutsch, sodass die meisten überrascht sind, wenn ich meine Herkunft preisgebe. Meinen Heimatdialekt spreche ich weiterhin noch so, als wäre ich nie fort gewesen. Mein Vater hat mir vor meiner Abreise nach Deutschland gesagt: „Wenn du do drhuam bisch, nocher retsch du gefälligscht wie dier dr Schnobl gewochn isch.“ Seit

ich im Ausland bin, lebe und arbeite ich mit deutschen Mitbürgern und mit Menschen vieler Nationalitäten aus aller Herren Länder zusammen, deshalb fühle ich mich immer mehr auch als weltoffener Europäer.

Wie sehen Sie das heutige Südtirol aus der Ferne?

Der Lebensstandard in Südtirol hat sich seit meinem Weggehen weitestgehend dem deutschen angepasst. Die Straßen sind sicherer geworden und teilweise sogar im besseren Zustand als in Deutschland. Südtirol ist ein bekannter und beliebter Urlaubsort und mittlerweile auch wirtschaftlich rund um den Globus aktiv. Ich hoffe, dass die Landschaft, die Tradition und die Gastfreundlichkeit noch lange so erhalten bleiben, damit Südtirol auch weiterhin über die Grenzen hinaus so beliebt bleibt.